

Die Organisation der künstlerischen Intelligenz in Rußland in den Jahren 1992/93

Trepper, Hartmute

Arbeitspapier / working paper

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Trepper, H. (1996). *Die Organisation der künstlerischen Intelligenz in Rußland in den Jahren 1992/93*. (Arbeitspapiere und Materialien / Forschungsstelle Osteuropa an der Universität Bremen, 12). Bremen: Forschungsstelle Osteuropa an der Universität Bremen. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-436240>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Forschungsstelle Osteuropa Bremen

Arbeitspapiere und Materialien

Nr. 12 Rußland August 1996

Gassan Gussejnov

**Die Intelligenzija: Verlust des Selbstbewußtseins
oder Untergang als soziale Schicht?**

Hartmute Trepper

**Die Organisation der künstlerischen Intelligenz
in Rußland in den Jahren 1992/93**

Forschungsstelle Osteuropa an der Universität Bremen

Universitätsallee GW 1 · 28359 Bremen

Telefon 0421 / 218-3687 · Fax 0421 / 218-3269

FORSCHUNGSSTELLE OSTEUROPA
an der Universität Bremen
BIBLIOTHEK

Inhalt

Gassan Gussejnov:

DIE INTELLIGENZIJA: VERLUST DES SELBSTBEWUßTSEINS ODER UNTERGANG ALS SOZIALE SCHICHT?	3
--	----------

<i>Stimmen russischer Publizisten nach der Perestroika</i>	<i>3</i>
--	----------

<i>Vorbemerkung</i>	<i>3</i>
---------------------------	----------

<i>I. Begriffsbestimmung: wer oder was ist die Intelligenzija?</i>	<i>6</i>
--	----------

<i>II. Gemeinsamkeiten der verschiedenen Ansätze</i>	<i>15</i>
--	-----------

<i>III. Funktionswandel der Jahre 1991 - 1992</i>	<i>27</i>
---	-----------

<i>IV. Versuch einer Prognose: Risiken und Überlebenschancen in der absehbaren Zukunft.....</i>	<i>40</i>
---	-----------

<i>Quellenverzeichnis</i>	<i>44</i>
---------------------------------	-----------

<i>Literatur</i>	<i>48</i>
------------------------	-----------

<i>Einschlägige Textstellen aus der Übersetzung und ihr russisches Original.</i>	<i>49</i>
---	-----------

Hartmute Trepper:

DIE ORGANISATIONEN DER KÜNSTLERISCHEN INTELLIGENZ IN RUSSLAND IN DEN JAHREN 1992/93	56
--	-----------

<i>Aufgabenstellung</i>	<i>60</i>
-------------------------------	-----------

<i>Finanzierung</i>	<i>62</i>
---------------------------	-----------

<i>Funktionswandel und Beharrung - Parallelorganisationen</i>	<i>63</i>
---	-----------

<i>Liste der verwandten Periodika.....</i>	<i>67</i>
--	-----------

DIE ORGANISATIONEN DER KÜNSTLERISCHEN INTELLIGENZ IN RUSSLAND IN DEN JAHREN 1992/93

Das Ende der Sowjetunion und die Neukonstituierung der Russischen Föderation beschleunigten auch in den Organisationen der künstlerischen Intelligenz die während der Perestrojka eingeleitete Umstrukturierung und die Neubestimmung von Aufgaben.¹ Schon vorher verloren sie ihren Charakter als quasi-Ministerien, die ein verbindliches Kulturkonzept umgesetzt und kontrolliert und jeden einzelnen Kulturschaffenden durch die Mitgliedschaft in den Kontext "gesellschaftlich nützlicher Tätigkeit" eingegliedert hatten. Durch die erstarken Marktkräfte wurde der Zugang zu den materiellen Ressourcen der Kultursphäre zunehmend an den Verbänden vorbei geregelt. Der mißlungene Putschversuch vom August 1991 hatte die ideologische Konfrontation zugespitzt. Ihr wuchsen weitere Impulse aus der einsetzenden Dezentralisierung der Verwaltung und der Finanzierung von Kultur zu, die viele kulturelle Einrichtungen um ihre Existenz bangen ließ und sie zwang, zusätzliche Mittel zum Überleben auf dem sich formierenden *Kulturmarkt* zu suchen - der seinerseits von einer gewissen politischen Orientierung für alle neuen Probleme verantwortlich gehalten und verteufelt wurde. In denjenigen künstlerischen Verbänden, in denen die Auseinandersetzungen in erster Linie weltanschaulich unversöhnlich geführt wurde, schwächte die Erkenntnis der Marktgegner, dem Wirken des Marktes effektiv nichts entgegenzusetzen zu können, den Willen zur Bewahrung der organisatorischen Einheit mit den Marktbefürwortern.²

Die geringsten Erschütterungen erlebte der Theaterverband Rußlands mit ca. 26.000 Mitgliedern in 74 regionalen, darunter auch ethnisch definierten Gliederungen. Ein Grund für die organisatorische Stabilität könnte gerade in der weitgehenden Unabhängigkeit der Unterverbände liegen, denen erlaubt wurde, ihre Arbeit nach den regionalen bzw. örtlichen Besonderheiten der Kulturpolitik und der Theater auszurichten. Geschlossenheit wurde möglicherweise auch durch die Struktur des traditionellen Theaterwesens begünstigt, da Theater

¹ Als erste wurden in den dreißiger Jahren die Verbände der Schriftsteller, bildenden Künstler, Komponisten und Architekten gegründet. In den fünfziger Jahren folgten die der Filmschaffenden und der Architekten, in den achtziger Jahren der Verband der Designer. Die Theaterschaffenden konnten ihre noch im vorigen Jahrhundert gegründete Allrussische Theatergesellschaft erhalten, die erst 1986 in einen unionsweiten Verband überführt wurde. Zur Geschichte dieser Organisationen vgl.: Beyrau, Dietrich: Intelligenz und Dissens. Die russischen Bildungsschichten in der Sowjetunion 1917 bis 1985, Göttingen 1993; zum Verhältnis von Intelligenz, vor allem in den Wissenschaften, und Perestrojka vgl.: ders.: Das Lernen des freien Fluges. Die russische Intelligenzija im zerfallenden Machtstaat, in: Heidenreich, B./Heller, K./Schinke, E. (Hg.): Rußlands Zukunft, Berlin 1994, 57-81; zur Intelligenzija in und nach der Perestrojko vgl.: Scherrer, Jutta: Requien für den Roten Oktober. Rußlands Intelligenzija im Umbruch 1986-1996, Leipzig 1996.

² Bondarev, Jurij/Prochanov, Aleksandr: Čto s sojuzom? in: Den' (1993), Nr.3.

ja komplexe Einrichtungen sind, denen am Ort eine ebenfalls hochkonzentrierte Kulturbürokratie gegenüberstand. Nur vermutet werden kann hier, daß die junge 'freie' Theaterszene mit ihren andersgelagerten Problemen in den frühen neunziger Jahre weitgehend außerhalb des Verbands blieb.³

Die tiefsten Risse gingen durch den Schriftstellerverband, dessen Gruppierungen im ersten Halbjahr 1992 in einen regelrechten Krieg gegeneinander eintraten. Dabei enthüllten die eingesetzten Mittel - von unbewiesenen Korruptions- und Bestechungsvorwürfen gegen die jeweils andere Seite über Beleidigungen mit antisemitischer bzw. rassistischer Stoßrichtung, persönlich gefärbte Gehässigkeiten, administrative Manipulationen und gefälschte Unterschriften bis hin zur demonstrativen Verbrennung von Puppen mit 'feindlichen' Gesichtern⁴ - einen Grad von persönlicher und organisatorischer Unversöhnlichkeit, der nicht nur durch Interessenkonflikte erklärt werden kann. Die Scheidelinie bildete offenbar das militante Bekenntnis führender Vertreter des 'national-patriotischen' Flügels zu den Putschisten.⁵ Sie standen damit symbolisch auf der anderen Seite der wirklichen Barrikaden, auf denen die als "Vorarbeiter der Perestrojka" bekannten wie auch die sogenannten unabhängigen Schriftsteller im August 1991 das Land gegen eine drohende neue Diktatur verteidigt hatten.⁶

Was beide Seiten in dieser Auseinandersetzung antrieb und Koalitionen verschiedener Gruppierungen begründete, war der Streit, wer die juristische Anerkennung der Rechtsnachfolge des alten Schriftstellerverbands der UdSSR und

³ Auf der II. Delegiertenversammlung im Oktober 1991 verwiesen der Verbandsvorsitzende und der Vorsitzende der zentralen Revisionskommission auf das Durchschnittsalter der Mitglieder von 54 Jahren und auf die geringe Zahl von neu aufgenommenen Mitgliedern unter 30 Jahren. Aufnahmevoraussetzung waren damals 5 Jahre Berufspraxis, inzwischen sind es in bestimmten Sparten nur 3: II (XVI) S-ezd Sojuza teatral'nych dejatelej Rossijskoj Federacii. Stenogramma, Moskva 1992, 31 + 37. Indirekter Hinweis: Im Mai 1993 wurde die Zahl der Theater im Bereich des Verbands mit 350 angegeben. Dies aber entspricht exakt der gemeinhin in der Presse allein für Moskau und Petersburg genannten Anzahl von Theatern und zeigt, wieviele Neugründungen - in der Regel von jüngeren Leuten - am Verband vorbeigegangen waren.

⁴ Koržin, Andrej: OMON pisatelej ne ostanovit, in: Rossija (1992), Nr.3(62); O.M.: V poiskach inorodcev, in: MN, Nr.4, 26.1.1992; Rišina, Irina: Nebol'šoe autodafe, ili Čto slučilos' v Sojuze pisatelej, in: LG, Nr.4, 22.1.1992; Dva orgkomiteta - dva s-ezda? in: LG, Nr.15, 8.4.1992; Gusev, Vladimir: Vory i sumašedšie, in: LitRos, Nr.16, 17.4.1992.

⁵ Slovo k narodu, in: SR, 23.7.1991, unterschrieben u.a. von den Schriftstellern Jurij Bondarew, Alexander Prochanow und Valentin Rasputin.

⁶ Unmittelbar nach dem Augustputsch 1991 wurden folgende Organisationen gegründet: Sojus rossijskich pisatelej (SRP) - als liberale landesweite Alternative zum ererbten, jetzt national-patriotisch dominierten Sojus pisatelej Rossii (SPR) unter dem starken Einfluß von Jurij Bondarew; Sojus pisatelej Moskvj (SPM) - dominiert von der radikal-demokratischen April-Gruppe. An die Stelle des Allunionsverbands setzten sich 1992 konkurrierend Sodrusestwo sojusow pisatelej (SSP) - der sich demokratisch verstehende Zusammenschluß von SRP, SPM mit gleichgesinnten Verbänden anderer GUS-Staaten - und Soobschtschestwo pisatelskich sojusow (SPS) - der konservativ-sowjetisch gesinnte Gegenverband unter Leitung des kasachischen Schriftstellers Timur Pulatow.

damit den Zugriff auf dessen Vermögen erhalten sollte. Dieser Konflikt brach in allen künstlerischen Verbänden auf. Im Juni 1992 hätte der sogenannte IX. (in fortlaufender Zählung) Schriftstellerkongreß "der UdSSR" gemäß den Statuten des alten Verbands mit seiner eigenen Auflösung zugleich die Vermögensverhältnisse klären sollen. Da sich jedoch während seiner Vorbereitung die Spaltung vertiefte und er von Teilen der verschiedenen Schriftstellerorganisationen boykottiert wurde, übernahm am Ende eine Staatskommission bis zu einer einvernehmlichen Regelung die Verwaltung des gesamten Vermögens.⁷ Da aber Immobilien und Produktionseinrichtungen die zuverlässigsten Einkunftsquellen des Verbands darstellten, stritten die Parteien vor Gericht weiter über die endgültige Nutzung der längst von ihnen besetzten Gebäude in Moskau und versuchten, sich bei der Umwandlung des verbandseigenen Verlags "Sowjetski pisatel" in eine AG gegenseitig zu übertölpeln.⁸ Soweit es größere Geldreserven gegeben hatte, waren diese im Verlauf des Jahres 1992 mit seiner Inflationsrate von ca. 2000 % zusammengeschmolzen.

Die Eigentumsfrage zementierte ebenfalls die Gegensätze zwischen dem Verband der bildenden Künstler Rußlands und der Internationalen Föderation bildender Künstler sowie innerhalb des Verbands der Filmschaffenden. Bei den bildenden Künstlern ging es neben Immobilien, die nicht nur als Organisationszentren, sondern auch für Mieteinnahmen in harter Währung genutzt werden sollten, um Ausstellungssäle und um abhängige Betriebe und Werkstätten, die handwerkliche Dienstleistungen für Künstler erbringen (z.B. Metallgießereien) oder Material, Farben und Werkzeuge produzieren. In der Internationalen Föderation hatten sich im Oktober 1991 die Mitglieder des ehemaligen Organisationskomitees der Künstler und Grafiker um den Ausstellungssaal auf der Malaja Grusinskaja, die nicht dem Künstlerverband angehörten, mit ihren nach Amerika emigrierten Kollegen zusammengeschlossen. Mit dem Angebot der Doppelmitgliedschaft hatte die Föderation auch im alten Künstlerverband geworben. Nachdem ein prominentes Leitungsmitglied zu ihr übergetreten war, kam sie an das Verbandshaus am Gogol-Boulevard und konnte die Vermögensverwaltung "Chudfonds" mit einer Reihe von Unternehmen an sich binden, was die übervorteilte Seite als Marodieren qualifizierte und in einem Gerichtsprozeß rückgängig machen lassen wollte. Vom alten Verband trennte sich weiterhin die Moskauer Organisation und beanspruchte einen Teil der Ausstellungssäle.⁹

⁷ Pis'mo R.I.Chasbulatovu: Vyslušajte druguju storonu, in: LG, Nr. 29, 15.7.1992; Egor Gajdar - Ruslanu Chasbulatovu, in: LG, Nr 30, 22.7.1992.

⁸ Bykov, Vasil' + 4 Unterschriften: Zachvat prodolžaetsja, in: LG 38, 16.9.92; Davydov, Ju. + 5 Unterschriften: Za spinoj soglasitel'noj komissii, in: LG 40, 30.9.92).

⁹ In dem Maß, in dem die künstlerischen Verbände an Bedeutung für die neuen Prozesse in der Kultur verloren und sich durch ihre Streitigkeiten noch weiter aus ihnen zurückzogen, verschwanden sie aus der Berichterstattung der nicht-spezialisierten Presse. Nicht weiter ausgewiesene Informationen in diesem Artikel stammen aus Gesprächen in Moskau im Mai 1993: mit Irina Basilewa, Kuratorin, und Iwan Kasanski, Bildhauer (bildende Künste), Ljubow Semzowa (Theater), Shanna Bagritzakaja (Komponisten), Nadja Kondakowa

Hintergrund für die Hartnäckigkeit der meist juristisch geführten Auseinandersetzungen ist die besondere Situation Moskaus mit seiner von jeher politisierten Atmosphäre, wo sich die künstlerische Elite konzentrierte und über ihre zentralisierten Verbände kollektives Eigentum erwarb. Die Umstrukturierung wurde durch unklare Rechtsvorschriften oder gar rechtsfreie Nischen in der Übergangsperiode erschwert. Beispielsweise verloren die Leitungen der Verbände der Filmschaffenden von Moskau und Rußland sowie der Internationalen Konföderation der Filmverbände (der GUS) im Zuge der Privatisierung die Verfügung über das erst Ende der achtziger Jahre fertiggestellte riesige Kino-Zentrum, Ort vieler Festivals und Konferenzen, Unterkunft für das Filmmuseum sowie für eine Reihe wertvoller Filmarchive. Es war als "gesellschaftlich-aufklärerisch-wissenschaftliche" Einrichtung gegründet und aus Mitteln des Filmverbands der UdSSR sowie mit staatlichen Zuschüssen finanziert worden. Anfang 1992 hatte der Verwaltungsdirektor - offenbar in Absprache mit einer oppositionell eingestellten Gruppe prominenter Filmschaffender unter Führung des Regisseurs Stanislaw Goworuchin - das Haus als Aktiengesellschaft der Belegschaft registrieren lassen, einen beträchtlichen Anteil der Aktien gegen harte Währung einer *joint-venture*-Firma überlassen und einen Aufsichtsrat aus bekannten Filmgrößen wählen lassen. Während die Verbandsleitungen Protest mit dem Argument einlegten, hier eigneten sich einige wenige Eigentum an, das von mehreren Zehntausend Filmschaffenden gemeinsam erarbeitet worden war, nutzten die neuen Herren des Kino-Zentrums das Mißtrauen der Verbandsmitglieder gegenüber alten und neuen Nomenklaturen, d.h. gegenüber ihrem eigenen Apparat, versprachen Gelder für soziale Maßnahmen und erhielten in einer Umfrage offenbar überwiegend Zustimmung zu ihrem Vorgehen.¹⁰ 1993 hatte das Stammhaus der Verbände, das traditionsreiche Dom kino, wegen seines geschlossenen Klubcharakters große Existenzprobleme, während das Kino-Zentrum zu florieren schien und die Moskauer Adresse für anspruchsvolle Filmkunst blieb.

Der Besitz der Verbände dezimierte sich in den Wirren der Jahre 1991 und 1992 nicht nur durch Inflation und Privatisierung, sondern auch infolge individueller Bereicherungsversuche mancher führender Vertreter. Berichtet wurde von direktem Diebstahl, von der Finanzierung privater Projekte aus Verbandsmitteln, von undurchsichtigen Verträgen mit windigen Firmen, auch ausländischen. Das neue Exekutivkomitee des sich als unabhängig konstituierenden Moskauer Komponistenverbandes fand bei seinem Antritt 1992 genau 14.380 Rubel auf dem Organisationskonto.¹¹ Die Möglichkeiten, die Verbände weiter-

(Schriftsteller), der Pressereferentin des Russischen PEN-Zentrums, Wladimir Dwinski und einer Referentin des KSK (Filmschaffende), Nikolaj Dmitriew (Musikerverband).

¹⁰ Rossijsko-moskovskij Sojuz kinematografistov, Gil'dija kinovedov i kinokritikov: Press-bjulletin', vypusk 2, August 1992, 8,9 (S.Solowjow), 25 (M.Chuziew); Govoruchin, Stanislaw: Vojny ne budet, in: NG, 17.9.1992.

¹¹ Brief des Ispolkom an die Mitglieder des SKM, Frühjahr 1993, Masch.. Weitere Beispiele bei: Urin, Vladimir: Byt' ili ne byt' Sojuzu? in: Dom aktera (1992), Nr.6 - zu Manipulationen mit dem Theaterfonds; Popov, Evgenij: Tvorčeskij sojuz ili apparatnyj? in: RG, 6.5.1993.

hin als Futterkrippen (russ. *kormuschka*) zu benutzen, sind erheblich zurückgegangen.

Aufgabenstellung

In den Zielbeschreibungen auch ihrer revidierten Satzungen verstanden sich die Verbände nach wie vor als einflußreiche Mitgestalter des kulturellen Lebens und mitverantwortlich für das Gedeihen der Künste. Sie formulierten ihre Aufgaben entsprechend global und knüpften sie in einigen Fällen auch an politisch-ideologische Voraussetzungen: In Abkehr von der früheren Verpflichtung auf den Sozialistischen Realismus verankerten sie in ihren programmatischen Erklärungen Begriffe wie Freiheit künstlerischen Schaffens, Demokratie, Humanität, Glasnost, Gleichberechtigung, Menschenrechte.¹² Die Verbände der Komponisten und der bildenden Künstler verstanden sich umfassend als Vermittlungsagenturen, die die aktiven Künstler und die Kulturöffentlichkeit zusammenbringen; die neue Internationale Föderation bildender Künstler stellte sich die Aufgabe, ein umfangreiches wissenschaftliches und praktisches Programm zur Erhaltung des sogenannten kulturellen Erbes aufzulegen. Zugleich war sie die einzige Organisation dieser Art, die sich nicht auch als Sozialversicherungskasse für ihre Mitglieder definierte.

Die reale Tätigkeit der Verbände war zugleich vielfältiger und weniger global. Direkt politische Aktivitäten entfalteten die Filmschaffenden und der demokratische der Schriftstellerverbände Rußlands (der SRP), indem sie Präsident Boris Jelzin beim April-Referendum 1993 unterstützten. Wie schon erwähnt, begriffen Filmschaffende und Schriftsteller auch die eigenen Auseinandersetzungen als ideologisch-politische, führten sie aber zugleich mit Hilfe von Gerichten und staatlichen Instanzen. In der Kulturpolitik engagierten sich alle Verbände in der Vorarbeit für Gesetzesvorhaben entweder in Kooperation mit dem Apparat des Präsidenten oder mit entsprechenden Parlamentsausschüssen. Vordringliche Themen waren: Schutz des geistigen Eigentums und des Urheberrechts, Richtlinien für eine Kulturpolitik zur Vorbereitung eines umfassenden Kulturgesetzes, Kampf um Befreiung von Einkommens- und Korporationssteuern für die Kultur bzw. um Sonderregelungen. Die Filmschaffenden forderten schnellstens ein Gesetz zum Filmwesen, das mit einem Bollwerk aus Zöllen, Steuern, Lizenzen und Quoten die nationale Filmindustrie vor der ausländischen Konkurrenz schützen sollte. Während die Belange aller übrigen Künste staatlicherseits im Kulturministerium verhandelt werden, gab es für den Film eine Neuauflage des alten Staatskomitees Goskino mit der Bezeichnung Roskinokomitet. Seine Hauptaufgabe war, unter Leitung des Verbandsmitglieds Ar-

¹² Ustav Moskovskogo Sojuza Chudožnikov; Ustav Mežnarodnoj Federacii Chudožnikov; Ustav Konfederacii Sojuzov Kinematografistov - sämtlich hektografierte Ausgaben.

men Medwedjew die Filmförderung wie auch eine nationale Verleih- und Filmtheater-Infrastruktur neu zu organisieren.¹³

Konkrete kulturpolitische Aktivitäten der Verbände erstreckten sich in vielen Fällen erst einmal darauf, materielle Voraussetzungen eines Kulturlebens zu sichern, konkret den Theater-, Ausstellungs- und Konzertbetrieb an seinen Stätten zu erhalten sowie die Produktions- und Werkstätten vor der schleichen- den Schließung zu bewahren. Legt man als Maßstab die Anzahl von Premieren, Ausstellungen oder Festivals an, gab es ungeachtet der düstersten Prognosen keine Symptome eines drohenden Zusammenbruchs des Kulturbetriebs; so wurde im Bereich des Theaterverbands letztlich kein einziges Theater geschlos- sen. Dagegen mußte der Filmverband gemeinsam mit den Studios um den Er- halt von Filmtheatern kämpfen, von denen viele im Zuge der Privatisierung ver- schiedensten anderen Zwecken zugeführt wurden. Denn einerseits deckten ver- tretbare Eintrittspreise bei sinkenden Besucherzahlen die Kosten nicht, anderer- seits versprachen die großen Säle und Häuser beachtliche Einkünfte bei ander- weitiger Nutzung, zum Beispiel für platzaufwendige Automobilsalons. Allge- mein gesprochen unterschieden sich die ersten beiden post-sowjetischen Jahre von den vorangegangenen vor allem durch die Anstrengungen, mit denen die Verbände zur Finanzierung Sponsoren suchen mußten. Zugleich wurden eine Reihe bedeutender Initiativen und Veranstaltungen, wie etwa die Präsentation der Moskauer Galerien auf der jährlichen ART-MIF-Messe, selbständig und an den Verbänden vorbei organisiert.

Gegenüber den einzelnen Mitglieder begriffen die Verbände ihre Tätigkeit als Überlebenshilfe. Bei den Theaterschaffenden und in der Moskauer Kompo- nistenorganisation wurde ohne Sentimentalität erklärt, daß die Finanzen nicht reichten, um für jedes Mitglied die Löcher der staatlichen Sozialversorgung zu stopfen. Statt der in früheren Zeiten angestrebten vollen Kostenübernahme bei Krankenhaus- und Erholungsaufenthalten, Beerdigungen, Grabdenkmälern und ausgewählten Veröffentlichungen vor allem für Mitglieder mit Niedrigstpensio- nen konnten nur noch Zuschüsse diskutiert werden.¹⁴ Kein Zweifel bestand an der Dringlichkeit umfassender Rechtsdienste, sei es die Ausarbeitung von Mu- sterverträgen für Theater, Filmstudios, Verlage, Zeitschriften, sei es individuelle Beratung, sei es Schutz gegen die sich häufenden Beschäftigungstreitfälle ange- sichts der augenfälligen Unfähigkeit der Gerichte, sie eindeutig zu regeln.¹⁵ Der Theaterverband arbeitete bereits an einer landesweiten sogenannten elektroni-

¹³ 1992 unterstützte das *Kinokomitet* 154 Filme, davon 19 vollständig, allerdings mit der Zielvor- stellung von 50 vollfinanzierten Filmen im darauffolgenden Jahr: Semirečenskij, I.: Obratnoj dorogi net, *Kul'tura* 14, 10.4.1993; ders.: Goskino ne vydast, petuch ne kljunet..., in: *Kul'tura* 1, 9.1.93. Wenig überraschte die Anschuldigung, die alten Beziehungen würden auch die neuen Entscheidungen beeinflussen: Dostal', Vladimir (Int. V.Ivanova): Kak dela na "Mosfil'me"?, in: *Kul'tura*, Nr.10, 13.3.1993.

¹⁴ Vgl. die noch großzügigen Zahlungen Anfang 1992: Konova, L.: Daj že ty vsem ponemno- gu..., in: *Kul'tura* Nr. 19, 21.3.1992.

¹⁵ Ognev, Igor': Chronika absurda, in: *Izv.*, 21.7.1992.

schen Arbeitsbörse und plante die Einrichtung eines Investitionsfonds für Privatisierungsschecks seiner Mitglieder.¹⁶ Der Künstlerverband widersetzte sich der Privatisierung der von ihm verwalteten Ateliers, um durch langfristige Mietverträge und moderate Mieten die Vertreibung der Künstler vor allem aus den Zentren von Moskau und Petersburg zu verhindern, wo der Druck seitens finanzkräftiger Investoren besonders groß war.

Finanzierung

Einkünfte bezogen die künstlerischen Verbände ursprünglich aus zwei Hauptquellen: aus den prozentuale Abgaben seitens der Verlage, Theater, Konzertveranstalter usw. auf Veröffentlichungen, Aufführungen usw., d.h. aus der Verwertung künstlerischer Produktion, und aus dem Gewinn der verbandseigenen Betriebe. Verglichen mit beidem waren Mitgliedsbeiträge eine zu vernachlässigende Größe. Dieses System der Umverteilung von Einkünften funktionierte, solange alle kulturellen Aktivitäten in zentralisierten Strukturen erfaßt wurden und solange der Staat selbst in beträchtlichem Maß als direkter Auftraggeber oder Aufkäufer auftrat bzw. die Existenz kultureller Verwertungseinrichtungen garantierte. Es brach zusammen, sobald individuelles Unternehmertum zum relevanten Faktor wurde. Hier wäre die Aufgabe von RAIS angesiedelt, der Agentur für geistiges Eigentum in Rußland (Rossijskoe agentstvo intellektualnoj sobstvennosti), alle Formen und Fälle der Verwertung künstlerischer und intellektueller Produktion zu registrieren und Gebühren einzutreiben, jetzt allerdings nicht mehr für den Staat oder die Verbände, sondern für die Urheber selber.

Die finanzielle Bedeutung der abhängigen Unternehmen entwickelte sich in den Verbänden unterschiedlich. Die Organisation der Moskauer Filmschaffenden erhielt beispielsweise aus dieser Quelle 1992 über die Hälfte ihres Etats, der vom Dachverband, der Konföderation der Filmverbände, aufgestockt wurde und zu etwa einem Zehntel Mitgliedsbeiträge einschloß. Die Schriftstellerverbände dagegen verloren durch die Gesetzgebung zur Presse- und Verlagsfreiheit so gut wie sämtliche *Sputnikunternehmen*; allerdings mußten die meisten von ihnen im Berichtszeitraum selbst um ihre Existenz kämpfen. Im Theaterverband, der von Fabriken für Theaterschminke und Werkstätten für sonstiges Theaterzubehör mitfinanziert wird, wurde die Problematik dieser Abhängigkeit bereits erkannt: Unter entwickelten marktwirtschaftlichen Bedingungen würde sich kein Betrieb leisten können, auf diese Weise in seiner Unternehmenspolitik gefesselt zu sein.¹⁷ Aus den Verbänden kam deshalb der Vorschlag, diese Betriebe zu kulturellen Einrichtungen zu deklarieren und von der Mehrwert- sowie der Gewinnsteuer auszunehmen, wenn sie bereit wären, die entsprechenden Beträge den künstlerischen Verbänden zur Verfügung zu stellen. Dem Theaterverband hätte

¹⁶ Ul'janov, Michail: STD - v rabočej forme, in: Kul'tura Nr.5, 8.2.1993

¹⁷ Urin: Byt' ili ne byt'...; auch das Profil der Waren und Dienstleistungen wird von manchen Betrieben in Frage gestellt - die Druckerei der Zeitung *Iswestija* zweigte Kapazitäten für den lukrativen Druck von Tapeten ab.

dies eine Aufstockung seines damaligen Jahresbudgets um 50 Mio. Rubel gebracht, den Künstlerverbänden zusätzliche 20 Mio.¹⁸ Eine ähnliche Lösung wird für Erholungsheime und Sanatorien gewünscht, die 1992 ebenfalls mit dem gesamten Bündel von Steuern für "gewinnorientierte" Betriebe belegt wurden.

Mit schwindenden Einkünften verlor die ererbte organisatorische Trennung von Verbänden und Vermögensfonds an Bedeutung und an Sinn. Außerdem forderten die Verbände und Fonds der neuentstandenen GUS-Staaten ihren Anteil am immobilien Besitz der Fonds, was überall zu schwierigen Verteilungsverhandlungen führte. Da jedoch auch die Schriftstellerverbände in den ehemaligen Unionsrepubliken von ideologischen Gräben durchzogen wurden, die keine Einigung über die außerhalb der Föderation Rußland liegenden Erholungsheime und Zentren für künstlerisches Arbeiten erwarten ließen, blieb zu deren Verwaltung - und als permanentes Streitobjekt - der alte Litfonds der UdSSR unter dem Namen "Internationaler Litfonds" erhalten. Die Mitgliedschaft in ihm war individuell, setzte allerdings die Mitgliedschaft in einem der Verbände auf dem Territorium der GUS voraus, unabhängig von deren politischer Richtung.

Funktionswandel und Beharrung - Parallelorganisationen

Die künstlerischen Verbände verstanden sich explizit als Organisationen der künstlerischen Intelligenz - nicht etwa aller Beschäftigten in der Kultursphäre -, und schrieben sich unverändert eine besondere "Verantwortung vor der Wahrheit und dem Geist der Kunst" zu.¹⁹ Am deutlichsten trat das elitäre Selbstverständnis bei den Komponisten hervor; sie weigerten sich seit eh und je, mit den Interpreten ihrer Werke, d.h. mit den Berufsmusikern, einen gemeinsamen Verband zu bilden. Darüber hinaus hielt selbst der sich als progressiv verstehende Moskauer Komponistenverband in seinen neuformulierten Aufnahmebedingungen an der Ausbildung zum Komponisten oder Musikwissenschaftler als Voraussetzung für die Mitgliedschaft fest und bestätigte damit das traditionelle enge Verständnis von Professionalität.²⁰ Schriftsteller und bildende Künstler müssen sich durch Arbeiten ausweisen und zugleich von einem oder mehreren Verbandsmitgliedern vorgeschlagen werden. Bei Theaterleuten wird eine Anzahl von Jahren einschlägiger Tätigkeit vorausgesetzt. Wegen ihrer offenkundigen

¹⁸ Glagolev, A.: Kak vybrat'sja iz dolgovoj jamy? Kul'tura Nr.13, 3.4.1993. Beispielsweise wurde der sogenannte schöpferische, kulturell wertvolle Anteil an der Tätigkeit der vom Architektenverband betriebenen Projektbüros, die wie normale Produktionsbetriebe veranlagt wurden, als Argument für Steuervergünstigungen angeführt.

¹⁹ Deklaracija o svobode tvorčestva Moskovskogo Sojuza chudožnikov, Stat'ja 1 - eines der Grundlagenpapiere für die Satzung der Organisation, in: Moskovskij chudožnik, Datum unbekannt.

²⁰ Noch immer könnte der in Moskau seit den siebziger Jahren als Liedkomponist bekannte und seit Ende der achtziger Jahre als musikalischer Leiter im Tabakow-Theater arbeitende ehemalige Physiker Sergej Nikitin nicht Mitglied werden, wenn er es denn wollte.

Betonung der Etabliertheit verloren die Verbände für die freie und vorwiegend junge Kulturszene an Interesse, obwohl gerade sie am ehesten zusätzliche Förderung gebrauchen konnte.

Die Satzungsänderungen in dieser Frage seit der Perestrojka, darunter die Verlagerung der Entscheidungen in die territorialen Untergliederungen sowie die Eröffnung von Protestmöglichkeiten gegen Ablehnungen, zeugten zwar von einem sich allmählichen wandelnden Verständnis von der eigenen Funktion. Doch in der Regel blieb außerhalb des Blicks der Verbände, was im Zuge der Entwicklung marktwirtschaftlicher Gegebenheiten an immer neuen Tätigkeitskomplexen, an Spaltungen überkommener Funktionen, neuen Berufen und Neubewerteten Kulturgattungen entstand, ohne daß bereits standardisierte Ausbildungswege zu ihnen hinführten. Ein Teil der Fachleute orientierte sich um in Richtung Kulturmanagement, das im großen wie im kleinen umso erfolgreicher ist, je enger organisatorische und kaufmännische Erfahrung mit Fachkenntnissen zusammengeht. Neue Tätigkeitsprofile entstehen mit der Umstrukturierung der Produktionsweisen der Theater, des Films und des Fernsehens im Hinblick auf den Markt und mit dem Aufbau neuer Vertriebsstrukturen in verschiedenen Sparten. Der Filmverband war in dieser Frage undogmatisch, er organisierte 1993 die Arbeitsgruppe der "kinodistribjutery" bzw. "kinodealer". Allgemein galt jedoch: Mangelnde Aufgeschlossenheit beeinträchtigte die Attraktivität. Die neuen künstlerischen Jungeliten kommen ebenso wie die um sie herumwachsenden kulturellen Dienstleistungsgewerbe ohne die alten Verbände aus.

Korporatives Bewußtsein der geistigen Elite prägte ebenfalls die Positionen in der Privatisierungsdiskussion zum Thema *geschlossene* oder *offene Aktionierung* 'ihrer' Betriebe. Die offene Form erlaubt, daß Aktien von beliebigen, auch unternehmens- und branchenfremden Interessenten erworben werden; sie soll den Zufluß von Kapital in kapitalschwache Einrichtungen ermöglichen. Im Fall des Kino-Centre fühlten sich Mitglieder des Filmverbands, wie schon erwähnt, durch den Einstieg der *joint-venture*-Firma 'enteignet' und forderten Ausgabe von Aktien nur unter Verbandsmitgliedern. Umgekehrt wurde die eingeschränkte Ausgabe von Aktien in Druck- und Verlagsanstalten ausschließlich an deren technische Belegschaften vom Journalistenverband als Geringschätzung der "Geistarbeiter" hingestellt, ohne deren gemeinsames Werk, die Zeitung, es nichts zu drucken gäbe und denen deshalb die führende Rolle bei der Umwandlung gebühre.²¹ Das Ziel korporativer Argumentation war in jedem Fall die - eher chancenlose - Errichtung von Dämmen gegen sich Herausschälende freiere Markträume und -bewegungen.

Flexibler konnten auf diese Entwicklung offenbar die Organisationen reagieren, die weniger oder gar nicht mit dem hierarchischen sowjetischen Kultursystem identifiziert waren. Hier kann die aus der Allunions-Musikgesellschaft entstandene Musikerunion Rußlands genannt werden. Sie organisiert jeden, der beruflich mit Musik zu tun hat, einschließlich Musikjournalisten, unabhängig von der Ausbildung. Damit erreicht sie auch die junge Musikszene mit sämtli-

²¹ Vajnonen, Nikita: Kak redakcii privatizirovat' tipografiju, in: Žurnalist (1993), Nr.1, 66-67.

chen Sparten. Ihre Dienstleistungen reichen von der Bereitstellung von Räumen über Konzertvermittlung bis hin zu verwaltungstechnischer Unterstützung von Auslandsaktivitäten.²² Einen etwas anderen Weg ging das russische PEN-Zentrum, das sich in der Perestrojka demonstrativ und mit internationaler Unterstützung als eine den alten Führungseliten des Schriftstellerverbands moralisch überlegene Gruppe von Gleichgesinnten gründete. Zu Beginn des Krisenjahres 1992 erklärte es im Chor mit anderen die Kultur für elementar gefährdet, machte sich aber gleichzeitig erfolgreich an den Aufbau von Publikationsmöglichkeiten für seine Mitglieder.²³ In Kooperation mit dem Verlag Olymp (PPP) konnten in eineinhalb Jahren 60 Titel herausgegeben werden. Hierbei ließen sich weder PEN noch Olymp von elitären Vorurteilen behindern: Der Verlag erwirtschaftete seine Basis für diese Kooperation mit gebundenen russischen Serien der Autoren Karl May, Hans Kinsalik und John Le Carré.

Die weiter zunehmende soziale Unsicherheit der einzelnen Kulturschaffenden provozierte die Gründung von Parallelorganisationen, die sich bewußt als Gewerkschaften verstanden: im Mai 1992 die Gewerkschaft der Medienarbeiter (Profsojus tvortscheskich rabotnikow SMI Rossii), ein Jahr später die Gewerkschaft der Literaten.²⁴ Als Medienarbeiter wurden alle Mitarbeiter von Redaktionen gefaßt; die Gewerkschaft erklärte, sich vor allem auf kleine Einheiten, in der Provinz und in Betrieben verstreut, konzentrieren und in erster Linie juristische Unterstützung organisieren zu wollen. Den Journalisten aus Betriebszeitungen im Rang von Lokalblättern, die in den entsprechenden Branchengewerkschaften organisiert sind, bot sie Doppelmitgliedschaft an. Mit dem Journalistenverband verstand man sich arbeitsteilig: Der Verband sollte sich in Fragen der beruflichen Qualifikation und als Interessenvertretung von Redaktionen gegenüber Staat und Papier- bzw. Druckunternehmen engagieren. Die Gewerkschaft wollte das einzelne Mitglied vertreten und längerfristig Versicherungs- und Gesundheitsschutz anbieten, solange die staatlichen Systeme dies nicht ausreichend täten.²⁵ Als prospektive Einkunftsquellen gab die Gewerkschaft an, Wirtschaftsunternehmen gründen zu wollen, nicht anders als der Journalistenverband, dessen kommerzielles Engagement neben einer Bank ein Dienstleistungszentrum, Marketing, Werbung, einen Verlag, Bildungstourismus, Meinungsforschung, eine Vertriebsagentur und die Privatisierung einer Druckerei

²² Ihre traditionellen Aktivitäten u.a. im Konzertwesen, darunter der weltberühmte Tschajkowski-Wettbewerb, werden hier nicht betrachtet.

²³ Zajavlenie russkogo PEN-centra: Dorožat vse, deševeet liš' tvorčeskij trud, in: LG, Nr.9, 26.2.1992; Bitov, Andrej: Ideja samookupaemosti kul'tury - odna iz samych bredovyč, in: Seg., 11.12.1993.

²⁴ In der Gegenüberstellung der Verbandsbezeichnung "sojuz" und des Begriffs für Gewerkschaft "profsojuz" hat letzterer einen quasi proletarischen oder Proletkult-Beiklang; in der "Kulturarbeiter-Gewerkschaft" sind die sogenannten Massenberufe (Bibliothekare, Verlagsmitarbeiter usw.) organisiert.

²⁵ Petročinin, Andrej: Sojuz žurnalistov pljus profsojuz žurnalistov, in: Žurnalist (1993), Nr.6, 51-52;

umfaßte.²⁶ 1993 war allerdings noch nicht ersichtlich, welche Resonanz diese Organisationen bei denen hatten, deren Interessenvertretung sie werden wollten.

(Zusammenstellung: August 1993)

²⁶ Bogdanov, Vsevolod: Sojuz žurnalistov - ne partija..., in: Žurnalist (1993), Nr.3, 11-13; ders.: Zabudem političeskie spory, in: Kul'tura, Nr.1, 9.1.1993.

LISTE DER VERWANDTEN PERIODIKA

A&M	Arbeitspapiere und Materialien der Forschungsstelle Osteuropa, Bremen
AiF	Argumenty i fakty: Wochenzeitung
Den'	[Der Tag]: Wochenzeitung; seit Oktober 1993: Sawtra
Izv.	Iswestija [Nachrichten]: Tageszeitung
KO	Knishnoe Obosrenie [Bücherumschau]: Wochenzeitung
KP	Komsomolskaja Prawda [Prawda des Komsomol]: Tageszeitung
Kul'tura	Wochenzeitung
Kul'tura i svoboda	Almanach
LG	Literaturnaja gaseta [Literaturzeitung]: Wochenzeitung
LitOboz	Literaturnoe obozrenie [Bücherrundschau]: Wochenzeitung
LitRos	Literaturnaja Rossija [Literarisches Rußland]: Wochenzeitung
MN	Moskowskie nowosti [Moskau News]: Wochenzeitung
Muleta	unregelmäßig erscheinende Zeitschrift, Paris-Moskau
NG	Nesawissimaja gaseta [Die Unabhängige]: Tageszeitung
NM	Nowyj mir [Neue Welt]: Monatszeitschrift
NV	Nowoe wremja [Neue Zeit]: Wochenzeitschrift
Ogonek	[Feuerchen]: illustrierte Wochenzeitschrift
Oktjabr'	[Oktober]: Monatszeitschrift
OG	Obschtschaja gaseta [Gemeinsame Zeitung]: unregelmäßig erscheinende Zeitung
ONS	Obschestwennye nauki i sowremennost [Gesellschaftswissenschaften und die Moderne]: Monatszeitschrift
Predely vlasti	Quartalalmanach der Zeitschriften <i>Journal of democracy</i> und <i>Vek XX i mir</i> .
RFE/RL	Radio Free Europe / Radio Liberty Research Report : erschien bis November 1994 wöchentlich in München
Rossija	[Rußland]: Wochenzeitung
RG	Rossijskaja gaseta [Rußländische Zeitung]: Tageszeitung Seg. Sewodnja [Heute]: Tageszeitung
SocIs	Soziologitscheskie issledowanija [Soziologische Forschungen]: Monatszeitschrift

SR	Sowetskaja Rossija [Sowjetrußland]: seit 1993 unregelmäßig erscheinende Tageszeitung
Stol.	Stoliza [Die Hauptstadt]: Moskauer Wochenzeitschrift
Strannik	[Wanderer]: unregelmäßig erscheinende Zeitschrift
SvoMy	Swobodnaja mysl [Freier Gedanke]: Zeitschrift (18 Ausgaben jährlich)
VCIOM	Wserossijskij Zentr Obschtschestvennogo Mnenija [Allrussisches Meinungsforschungszentrum]
Vek XX	Wek XX i mir [Das 20. Jahrhundert und der Frieden; seit 1993 - Das 20. Jahrhundert und die Welt]: Monatszeitschrift
ViM	Wremja i My [Die Zeit und wir]: Vierteljahresschrift, Jerusalem
VopLi	Woprosy Literatury [Fragen der Literatur]: Monatszeitschrift
Zdes' i teper'	Sdes i teper [Hier und jetzt]: unregelmäßig erscheinende Zeitschrift
Znamja	Snamja [Fahne]: Monatszeitschrift
Žurnalist	[Der Journalist]: Monatszeitschrift

Umschrift in bibliographischen Angaben (hier: linke Spalte): Preußische Bibliotheksumschrift; im Text (hier: rechte Spalte): phonetisch.